

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntags-Blatt.“)

Nr. 29.

32. Jahrgang.

1912.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 10. April

Insertions-Gebühren für die fünfmal gepaltene
Beitseite oder deren Raum 12 Pfg., Restame 20 Pfg.
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vor mittag entgegen.

Kann Deutschland eine stärkere Rüstung tragen?

Gar nicht schwarz genug lassen sich die Folgen eines unglücklichen Krieges für uns ausmalen. Nach Bismarcks Wort würden unsere Gegner uns so lange zur Aber lassen, bis völlige Mutluree eintritt, so daß wir nicht bald wieder auf die Beine kommen. Deutschland würde eine Schädigung seines Ansehens und seines Wohlstandes erleiden, die an die traurigen Zeiten des dreißigjährigen Krieges und der Unterjochung durch Napoleon erinnern müßte. Die verbündeten Regierungen tun daher nur ihre Pflicht, wenn sie jetzt eine Verstärkung unserer Wehrmacht beantragen, nachdem sie die Überzeugung gewonnen haben, daß die vorhandenen Kräfte nicht die volle Bürgschaft für die erfolgreiche Verteidigung des Vaterlandes, für die Erhaltung der Errungenschaften bieten, welche wir allein den glänzenden Siegen unserer Väter verdanken. Denn die höchste Staatsweisheit bleibt für Deutschland auf seinem gefährdeten Posten, mit Gegnern auf drei Fronten: Tuntliche Stärkung der nationalen Wehrkraft.

Wäre die Behauptung richtig, daß die Erhaltung unserer Wehrmacht das Volk zugrunde richte, so müßte sich diese angebliche Wirkung doch schon längst in den vier Jahrzehnten seit dem französischen Kriege sichtbar gemacht haben. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Anstelle des von den Vaterlandsfeinden prophezeiten wirtschaftlichen Niederganges sehen wir seit einem Menschenalter einen geradezu überraschenden wirtschaftlichen Aufschwung. Mit Recht konnte der deutsche militärische Vertreter bei der Haager Friedenskonferenz, Oberst Groß, gen. v. Schwarzhoff, den Ausspruch tun: „Das deutsche Volk ist nicht erdrückt durch das Gewicht der Lasten und Steuern. Es gleitet nicht auf schiefer Ebene dem Abgrunde zu, es geht nicht der Erschöpfung und dem Ruin entgegen. Ganz im Gegenteil! Der öffentliche und private Reichtum mehren sich, der Wohlstand hebt sich von Jahr zu Jahr.“ Diese Worte treffen das Richtige. Gätten die Militärausgaben die verheerende Wirkung, wie die Sozialdemokraten und einige weltfremde, schwärmerische Friedensapostel behaupten, so hätte das deutsche Volk schon längst verarmen müssen. In Wirklichkeit aber ist es jetzt reicher denn je.

Diese erfreuliche Erscheinung ist zunächst darauf zurückzuführen, daß unter dem Schutze einer starken Wehrmacht, welche allein imstande ist, einen ehrenvollen Frieden zu gewährleisten, Handel und Industrie ungehindert arbeiten und sich zu hoher, auf dem ganzen Weltmarkt anerkannter Blüte entfalten konnten. Dazu kommt noch der schwer ins Gewicht fallende Umstand, daß die für Wehrzwecke ausgegebenen Summen im Lande bleiben und zur Förderung gewisser Industriezweige in hervorragendem Maße beitragen. Der Aufschwung in der Lebenshaltung unserer Arbeiter, die Erhöhung der Arbeitslöhne, sie beweisen, daß die Arbeiter aus unseren Rüstungsausgaben den größten Nutzen ziehen. Wie sehr sich die Wohnverhältnisse gebessert haben, zeigt ein Vergleich der Jahre 1886/89 und 1906/11 im Ruhrbergbau. Um 1000 Mark zu verdienen, mußte dort der Bergarbeiter in den Jahren 1886/89 fast 13 Monate arbeiten, während er in den Jahren 1906/11 nur wenig mehr als 7 Monate zu schaffen hatte, um dieses Ziel zu erreichen.

Daß wir noch lange nicht an der Grenze unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit angelangt sind, wird jeder zugeben müssen, der bedenkt, daß das deutsche Volk bei einem jährlichen Einkommen von weit über 30 Milliarden mehr als 4 Milliarden für Wein, Bier und Tabak verbraucht, während die den Frieden und das wirtschaftliche Gedeihen sichernde Rüstung bisher noch nicht 1/4 Milliarden erfordert. Den Schreibern über unerschwingliche Militärausgaben sei nur entgegengehalten, was unsere Gegner hierin opferwillig leisten. In Frankreich betragen die Aufwendungen für Heer und Flotte 29 bis 30 v. H. der Staatseinnahmen, in England 40 v. H., in Deutschland dagegen noch nicht 18 v. H. Wir können also ohne Bedenken eine weit größere Rüstung tragen als bisher.

Rundschau.

Berlin, den 8. April 1912.

— Unser Kaiser hat auch in diesem Jahre das Osterfest fern der Heimat auf Korsu gefeiert; die Kaiserin, die im vorigen Jahre ebenfalls mit auf der schönen, sagenumwobenen Insel weilte, ist in der deutschen Heimat geblieben und hat das Fest in aller Stille in Potsdam verlebt. Am Morgen des ersten Feiertags wohnte der Kaiser mit dem Prinzenpaar August Wilhelm, der Prinzessin Viktoria Luise, dem Reichskanzler sowie dem gesamten Gefolge dem feierlichen, vom Militär-Überparrer Goens abgehaltenen Gottesdienste in der Kapelle des Achilleions bei. Im übrigen füllten Ausfahrten, Besichtigungen, vertrauliches Beisammensein sowie Beratungen mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg die von prächtigem Wetter begünstigten Feiertage aus. Das Kronprinzenpaar, das kurz vor dem vorjährigen Osterfeste von seiner Indien- bzw. Ägyptenreise zurückgekehrt war, feierte heuer Ostern zum ersten Mal in Danzig, wo in der Kronprinzlichen Villa am Morgen des ersten Feiertages lauter Kinderjubiläum erscholl, denn das fröhliche Spiel des Eterluchens löste bei den Prinzen-söhnen helle Freude aus. Das deutsche Kaiserhaus hat immer gern an den alten überlieferten Volksbräuchen, die jetzt ja leider mehr und mehr schwinden, festgehalten, und so genos auch das Kronprinzenpaar in Danzig reinste Elternfreude an dem lustigen Ostererluchen seiner Lieblinge.

— Der deutsche Reichstag nimmt am kommenden Dienstag seine Arbeiten wieder auf, um außer dem Etat und einigen mindernichtigen Gegenständen die Wehvorlagen bis Pfingsten in erster Lesung zu erledigen. Es stehen also die wichtigsten Beratungen des ganzen Sessionsabschnittes bevor, in die zweifellos auch der Reichskanzler persönlich eingreifen wird. Gleichwohl ist die Situation für den fünften Reichskanzler bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags keine leichte. Er wird mit Angriffen überhäuft. Von verschiedenen Seiten wird mit großer Bestimmtheit behauptet, Herr v. Bethmann Hollweg sei bereits ein toter Mann und es handle sich nur noch darum, für ihn eine geeignete Gelegenheit zum Rücktritt zu schaffen. Allen diesen Behauptungen steht die herzliche Aufnahme des Kanzlers beim Kaiser auf Korsu entgegen. Während der Ostertage befand sich Herr von Bethmann viel in der Umgebung des Monarchen, mit dem er häufige und lange Unterredungen hatte. Und jeder Unbefangene mußte erkennen, daß

das Verhältnis zwischen dem Herrscher und seinem ersten verantwortlichen Ratgeber unverändert geblieben war, und daß dem Kaiser daran lag, dem Reichskanzler einen sichtbaren Beweis seines Vertrauens zu geben. Befestigt die Erledigung der Wehvorlagen noch die Stellung des Herrn von Bethmann Hollweg, dann werden die ewigen Gerüchte von einer Kanzlerkrise voraussichtlich wieder verklingen.

— Das deutsche Unterseebootwesen soll eine völlige Neugliederung erfahren. Die Fahrzeuge werden künftig in Flottillen und Halbflottillen eingeteilt, die in Wilhelmshaven, Helgoland, Kiel, Danzig, Pillau, Swinemünde usw. stationiert werden. Die Werk in Danzig wird erheblich vergrößert, um den Unterseebootbau schneller bewerkstelligen zu können.

— Die Errichtung von Mädchenfortbildungsschulen, die schon in einzelnen Bundesstaaten bestehen, läßt bekanntlich die am 1. April in Kraft getretene Aenderung der Gewerbeordnung für alle erwerbstätigen weiblichen Personen unter 18 Jahren im ganzen Reiche zu. Das Recht der Einrichtung solcher Schulen steht bei den Gemeindebehörden, und verschiedentlich hat man sich bereits mit dem Plane beschäftigt, wenn auch bei der Ausführung auf die vorhandenen Mittel mit Rücksicht zu nehmen ist. Da, wo die Schulen schon bestehen, haben sich die jungen Mädchen bald hineingefunden und den Wert namentlich des Haushaltsunterrichts erkannt, wenngleich anfänglich wie gegen manches Neue Opposition laut wurde. Und so wird man sich wohl allenthalben damit befreunden, wo von den städtischen Behörden ein solcher Beschluß gefaßt wird. Da nicht überall mehr so wie einst die häusliche Unterweisung der jungen Mädchen durch die Mutter erfolgen kann, so ist die neue Bestimmung bedeutsam, sie ersetzt mehr wie genügend das „Frauen-Dienstjahr“, wozu erst hin mehrfach die Rede war. Selbstverständlich ist eine Vorbedingung für die Einrichtung solcher Schulen das Vorhandensein der erforderlichen Geldmittel.

Festreich-Ungarn. Der ungarische Reichstag nimmt bereits am Freitag dieser Woche die Beratungen wieder auf, um so schnell wie möglich die Entscheidung über die Wehvorlagen zu treffen. Respektiert sie die Rechte des Thrones nicht, dann wird das Parlament ohne weiteres aufgelöst.

— Den Wünschen der neu erworbenen Provinzen Boenien und Herzegowina nach erweiterter Selbständigkeit entsprach Kaiser Franz Josef zunächst insofern, als der Chef der Landesverwaltung, der die Politik beider Provinzen unter der Oberaufsicht des österreichisch-ungarischen Finanzministers leitet, gleichzeitig den militärischen Oberbefehl über die Truppen beider Provinzen erhielt und in dieser Eigenschaft dem Kaiser direkt unterstellt wurde. Je mehr die neuen Gebietsteile in der alten Monarchie aufgehen, um so größere Rechte und Freiheiten werden ihnen auch gewährt werden.

Frankreich. In den ersten Sonntagen wird die Königin Wilhelmine von Holland in Paris den neulichen Besuch des Präsidenten Fallières erwidern. Die Pariser, die glücklich sind, den englischen Thronfolger auf ein halbes Jahr in ihren Mauern beherbergen zu können, freuen sich lebhaft auf den angekündigten Besuch eines gekrönten Staatsoberhauptes. Schmerzlich berührt sie dagegen der Umstand, daß Kaiser Nikolaus II. schon so lange nicht mehr in

Paris, ja überhaupt auf französischem Boden weite. Wahrscheinlich wird auch der kommende Sommer ohne einen Besuch des Zaren in Frankreich vorübergehen.

England. Im Unterhause bringt am Donnerstag der Premierminister Asquith die Home-Rule-Bill für Irland ein, die dem Lande ein eigenes Parlament und auch sonst Selbständigkeit geben will, die aber von den nationalistischen Iren aufs bestmögliche bekämpft wurde. Diese ablehnende Haltung beruht darauf, daß die Regierung in London sich in den wichtigsten irischen Angelegenheiten ein Kontrollrecht vorbehält. Die irische Regierung hat auch nach dem neuen Gesetz keine Kontrolle über Flotte, Heer oder auswärtige Politik. Das Vortrecht der Londoner Regierung wird ausdrücklich anerkannt. Zölle und Abgaben verbleiben unter Kontrolle der Reichsregierung, das irische Parlament erhält nur das Recht, gewisse Abgaben je nach den besonderen Bedürfnissen abzuändern. Da jedoch auch solche Abänderungsbeschlüsse der Zustimmung der Reichsregierung bedürfen, so ist die Selbständigkeit Irlands auch nach dem neuen Gesetz noch keine besonders ideale.

Der englische Bergarbeiterstreik kann jetzt nach beinahe siebenwöchiger Dauer als gebrochen gelten, wenn auch die Stimmung unter den Bergarbeitern noch eine sehr gereizte ist, wie das während der Osterfeiertage verschiedentlich zur Geltung kam. Die friedlichen sowohl wie die unentwegten Elemente sind beide mit der Streikleitung unzufrieden, weil sie es zuletzt an der nötigen Initiative fehlen ließ. Die Rückkehr zur Arbeit wird daher jetzt nach dem Felde noch bedeutend stärker sein. Die geringste Neigung zur Wiederaufnahme der Arbeit besteht in Schottland, wo es an den Feiertagen wiederholt zu Ausbreitungen kam. Ist nun der Kohlenarbeiterstreik dem Erlöschen nahe, so droht auf der anderen Seite abermals ein großer Ausbruch. Diesmal von Seiten der Transportarbeiter, die gekommen sind, den gesamten Verkehr, der infolge des Bergarbeiterstreiks wahrlich genug gelitten hat, völlig brach zu legen.

Nordamerika. Am Mississippi sind weite Gebiete von einer Ueberschwemmung des durch starke Regengüsse und Schneeschmelze im Felsengebirge angeschwollenen Niesenstromes bedroht. Nach den jüngsten Gerüchten ist das Wasser des Mississippi noch immer im Steigen begriffen. Hart bedroht ist namentlich die 15 000 Einwohner zählende Stadt Cairo in Illinois, es besteht wenig Aussicht, die Stadt vor einer Ueberschwemmungkatastrophe zu bewahren. Nach weiteren Nachrichten erstreckt sich das Ueberschwemmungsgebiet über 5 Staaten, über 20 Städte sind von den Fluten des Mississippi eingeschlossen; über eine Viertelmillion Menschen sind im ganzen von der Ueberschwemmungkatastrophe bedroht.

Der Krieg um Tripolis.

Der italienische Botschafter in Petersburg verhandelte mit dem russischen Minister des Auswärtigen Salomon über die Frage, welche Folgen die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf Häfen der europäischen Türkei für Italien etwa haben könnte. In Rom scheint man mit dem Ergebnis dieser Besprechungen zufrieden zu sein, so daß mit der Möglichkeit eines baldigen Seekrieges allen Ernstes zu rechnen ist. Zwischen England, das den stärksten Eifer bekundet, die Türkei zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und Italien hat neuerdings eine bemerkenswerte Annäherung stattgefunden, die Petersburger Meldungen zufolge zu einem Abkommen über die Balkanfrage im allgemeinen und über Albanien im besonderen geführt hat. — Die im Konstantinopeler Hafen jüngst beschlagnahmten Bomben waren für Vatun, Ausfalls-Kaufhaus, bestimmt. Sie sollen dorthin von dem verhafteten russischen Anarchisten Znanoff gebracht werden, der dem armenischen Komitee angehört. Einen Erfolg im Landkriege hatten die Italiener durch die Eroberung von Suara, der ein mehrstündiger heißer Kampf vorausging, zu verzeichnen. Die Besetzung des dicht an der tunesischen Grenze gelegenen Suara ist für die Italiener besonders wichtig, weil die Türken dort von Tunis aus Zufuhr an Lebensmitteln und Munition erhielten, die jetzt unterbrochen werden kann. Im tripolitanischen Landkriege ist zum ersten Male ein Aeroplan durch feindliche Kanonenkugeln aus den Lüften herabgeholt und sein Führer getötet worden. Es handelt sich um einen italienischen Apparat, den der Flieger Francesco Alberti flog. Da man voraussetzen darf, daß der italienische Pilot die gebotene Vorsicht übte, so beweist der Vorfall, daß der Aeroplan für Beobachtungszwecke doch nicht die unbedingt sicheren Dienste leistet, die man beispielsweise in Frankreich von ihm erwartet.

Sofales und Provinzielles.

Wrottau, den 3. April 1912.

(Die Feiertage sind vorüber.) Der Osterfestzug in unseren heimatischen Gauen ist nicht mit dem zu vergleichen, den Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler Beckmann Postweg unter dem blauen Griechenhimmel an den glänzenden Gestaden des Mittelmeeres haben machen können, aber ein froher Weg in den erwachenden Frühling hat auch unter unserem Himmel großen Reiz, wenn die Osterfeste ein freies Regiment hat. Alljährig waren die Hoffnungen darauf nicht, aber zum Teil ist es doch besser gekommen, und wo das nicht der Fall war, schickte man sich mit Humor in das Unvermeidliche. Jedenfalls war der Eisenbahnverkehr recht stark; wer nun einmal sich auf den Festtaasbesuch gefreut hat, läßt sich nicht so leicht abschrecken. Die Jugend ist zu ihren Osterfreuden gekommen, die Vergnügungsprogramme haben gehalten, was sie versprochen, und mancher stille Herzensbund, der in den Winterwochen geschlossen war, ist zu den Feiertagen durch ein Verlöbniß bestätigt. Mit dem dritten, noch immer beliebten Festtag schließen die Osterfeste, und wir nehmen aus ihnen fröhliches Gedenken und trüben Wagenut mit in den Frühling hinein. In die Erscheinung tritt nun bald der Aufmarsch der kleinen Schulkinder, die in ganzen Kolonnen den Worten der Bildungstätte zugehen. Früh wohl gelernt werden, das erkennen sie bald, aber dafür haben sie auch Anwartschaft auf Rang und Würden im Schulranzen. Und wenn die nicht jenen kommen können, so ist doch auch die Achtung, deren sich ein tüchtiger Mensch erfreut, allen Eifer wert.

(Die Reichspost und die Barfrankierung.) Die Wünsche der Handelswelt wegen Einführung einer vereinfachten Frankierung für die von einem Absender in größerer Zahl gleichzeitig eingeschickten Briefsendungen (Massenautlieferungen) werden jetzt in Erfüllung gehen, da die Reichspost, zunächst für mehrere große Orte, die Aufstellung von Maschinen vorbereitet, die gegen einfache Barfrankierung die Briefsendungen mit der Freimarkte versehen, die Marken zugleich entwerfen sowie diese Marken und die Sendungen automatisch zählen. Die Vorarbeiten hierfür wurden vom Reichspostamt bereits aufgenommen, lange bevor 1910 in Bayern die Barfrankierung durch Frankostempel in einigen Orten zur Einführung kam. Es bedurfte mehrerer Jahre angestrengter Arbeit, bis jene Versuche zu einem befriedigenden Ergebnis führten. Das neue Barfrankierungsverfahren der Reichspost besitzt wesentliche Vorteile vor dem bayerischen Verfahren, zumal der bayerische Frankostempel nur auf Inlandsbefragungen anwendbar ist, da im Weltpostverkehr die Frankierung stets durch Freimarkten erfolgen muß. Während daher alle Sendungen nach dem Ausland in Bayern von dem Verbraucher mit dem Frankostempel ausgestattet bleiben, besteht für die Barfrankierungsmaschinen der Reichspost eine beratige lästige Beschränkung nicht. Die neuen Maschinen werden voraussichtlich schon im April in Betrieb genommen werden. Daneben stellt das Reichspostamt gegenwärtig noch Versuche mit einem andern, jedoch dem gleichen Zweck dienenden Maschinensystem an, der voraussichtlich ebenfalls für die Barfrankierung würdig bemittelt werden können.

(„Gardinenpredigten“) gehören, so schreibt uns ein freundlicher Leser, nach der Meinung vieler Männer zu den unvermeidlichen Dingen, die das Rosenjoch der Ehe mit sich bringt und wer jemals die Ribnheit befehlen hat, gegen den Redestrom einer Gardinenpredigt anzukämpfen, der handelte ebenso töricht, wie derjenige, der mit seinem Arm die Flügel einer Windmühle aufhalten wollte. „Wehe, wenn sie losgelassen“, die Reden unserer holden Frauen nämlich, dann wirds gefährlich; aus dem plätschernden Bächlein sanfter Auseinandersetzungen entwidelt sich im Handumdrehen ein wilder Strom, so gewaltig, daß, wenn alle Schleusen der Veredeltheit geöffnet sind, der arme Ehemann am Besten tut, die Geißel der Gardinenpredigt mitanzuhören. „Ist es nicht so, verehrter Leser?“ Wenn du ehlich bist, dann sage „Ja“, aber wisse, den armen geplagten Ehemännern winkt Vetreibung von dem oftmals so unnütigen Straßeln. Eine Anzahl Frauen ist von der Zwecklosigkeit der „Gardinenpredigten“ überzeugt, sie haben beschlossen, dieselben abzuschaffen. Zu diesem Zwecke erheben sie ihre Stimmen zur Beilegung der Gardinenpredigten; eine der vernünftigsten Ansichten über diesen Gegenstand entwickelte eine Frau H. in G., indem sie an eine Redaktion schreibt: „Ihre Frage, welchen Wert Gardinenpredigten haben, will ich gern beantworten. Meine Antwort ist kurz und bündig, durch viel Geschimpfe machen wir unsere lieben Ehegatten nur gehässig und dickfellig. Wenn mein lieber Mann seine gewohnten Abende nicht ausgeht, zweimal in der Woche, so kriege ich es mit der Angst, entweder ist er krank, oder hat sonst Unangenehmlichkeiten gehabt; wenn Bier und Zigarre nicht schmeckt, dann ist es schon verkehrt. Wenn alle Frauen so dächten, dann gäbe es nur halb so viel Zanf und Streit zwischen Ehegatten, die meisten Frauen verstehen es wohl, enorme Ansprüche zu machen, aber dem Manne nicht das Geringste zu gönnen. Jeder Mann plaudert mal gern über andere Sachen als Geschäft, Leutenrger usw. In den Jahren meiner Ehe habe ich noch niemals eine Gardinenpredigt gehalten und werde es auch nicht tun, mein Mann hat nichts gegen mein Kaffeekränzchen einzuwenden und ich nichts gegen seinen Stammtisch, was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Für die gemüthliche Häuslichkeit bleiben noch Abende genug. Einem geplagten Ehemann ist schwer zu helfen, denn die Frauen entwickeln in ihren Eigenheiten, bösen und guten, eine zähe Ausdauer und manche Frau wird sich durch meine Zeilen gereizt nicht belehren lassen. Mit freundlichem Gruß Frau H.“ Was sagen Sie nun, verehrte Leserinnen? Stimmen Sie dieser Ansicht bei und geloben Sie feierlich, niemals wieder unnütigen Krach durch eine Gardinenpredigt zu machen.

Laurahütte, 8. April. (Belohnung.) Die Königl. Staatsanwaltschaft zu Weuthe D.S. hat beschlossen, auf die Ergreifung der verschiedenen Arbeiter und Werdungsanschlüge dringend verdächtigen Arbeiter Grapow und Richter eine Belohnung von je 500 Mark auszusprechen.

Weuthe D.S., 8. April. (Ein gefährliches Menkontre mit Wildbibern) hatte der gräflich Valessterrische Förster Schöner aus Morgenroth. In einem dem Grafen Valessterr gehörigen Forste zwischen Morgenroth und Jaborze ließ der Forstmann mit mehreren Wildbibern zusammentreffen. Nachdem er auf dieselben einen Schuß abgegeben hatte, fielen die Wildbiber über ihn her, entwandten ihm den Hirschfänger und stachen damit auf ihn ein. Sie ließen erst von ihm ab, nachdem sie ihm Uhr und Kette geraubt hatten. Bei dem Kampf hat der Förster einem der Wildbiber einen Finger abgegeben. Nur mit großer Anstrengung kam der Schwerverletzte nach Morgenroth. Der Förster glaubt, einen der Wildbiber getroffen zu haben, der dann von seinen Komplizen vom Blase getragen worden ist. Am Latext ist ein Hut und eine Stockrinke gefunden worden.

Breslau, 8. April. (Jubiläumsausstellung Lung.) Unter dem Protektorat des Kronprinzen wird zur Erinnerung an die Erhebung des Volkes zum Freiheitskriege im Jahre 1813 von der Stadt Breslau im Jahre 1913 eine vaterländische Jubiläumsausstellung veranstaltet werden, die die Freiheitskriege im Rahmen der Kultur und Kunst ihrer Zeit vorführen soll. Die Ausstellung wird in größtem Maßstabe gehalten sein und einen ausgesprochen künstlerischen Charakter tragen. Sie soll sich insbesondere nicht auf das historisch Interessante, auf bloße „Erinnerungen“ beschränken, sondern alle gegenständlich Wichtige aus der auch heute noch kraftvollen Kunst jener Zeit in künstlerischer Form bieten. Die Gesamtausstellung soll in folgende Abteilungen und Gruppen gegliedert werden: 1. Porträts der führenden Persönlichkeiten in der Zeit der Freiheitskriege, der Fürsten, Heerführer, Staatsmänner, Dichter usw., wertvolle Erinnerungen an sie, Autographen. 2. Das Hereswesen der Zeit. 3. Die Ereignisse vom Ende des Feldzuges nach Ausland bis zum zweiten Frieden von Paris 1815. 4. Das Leben und die Kunst der Zeit: Städte- und Architekturbilder, Gartenkunst, Plastik Malerei graphische Künste, die Skulptur der Zeit, Miniaturmalerei, Kaffee, Textilien und Schmuck, Interieurkunst, Mobiliar, Goldschmiedekunst, unedle Metalle (Bronze, Eisen, Zinn), Keramik und Glas, Glyptik, Münzwesen und Medaillen, Orden, Buchgewerbe, Verlags- und Musikverlag, Verkehrsweisen. In einem gemeinsamen Kundertafel des Ministers des Innern und des Finanzministeriums werden die nachgeordneten Behörden angewiesen, einer etwa an sie ergehenden Bitte des Komitees um Unterstützung der Ausstellung bereitwillig entgegen zu kommen und dem Unternehmen gegebenenfalls tüchtigste Förderung angedeihen zu lassen.

Biegen, 4. April. (In der Unterschlagungs-Affäre) des Handlungsgehilfen Hermann Dronowits, rüber wir in voriger Nummer berichteten, ist weiter folgendes mitzuteilen: Bei der geschädigten Firma Moritz Meyer Ring 15 hieselbst ging ein Brief aus Charlottenburg von dem ungetreuen Handlungsgehilfen ein, worin derselbe seine Veruntreuung zugibt und seinen Prinzipal um Verzeihung bittet. Gleichzeitig stellt er in Aussicht, sich erschießen zu wollen, falls man ihn etwa verfolgen werde; denn einen Revolver führe er immer bei sich. Er werde sich nicht lebendig in die Hände der Polizei begeben. Die veruntreute Summe ist übrigens höher als angegeben und beträgt 6-7000 Mark. Es dürften wahrscheinlich noch weitere Beträge hinkommen. Schon vor einiger Zeit veruntreute der junge Mann etwa 80 Mark, doch ist damals von einer Anzeige abgesehen worden. Dronowits stammt aus guter Familie und war schon seit längerer Zeit bei der Firma Moritz Meyer tätig.

Biegen, 7. April. (Ein Automobil-Unfall), so eigenartig in den zusammenstößenden Umständen und mit einem solchen verumderlichen Ausgang, ereignete sich am Karfreitag. Der Golberger Klubzug war nahe der Kreuzung Hognauer Chauffee, als ein mit vier Personen besetztes Automobil aus Glauchau in Sachen in rasender Geschwindigkeit die Landstraße entlang gesauft kam, die Schranke durchbrach und mitten auf dem Bahnkörper stehen blieb. Eine Dame wurde zwischen die Schienen geschleudert, im letzten Augenblicke jedoch noch von einem Herrn hinweggerissen, während die anderen Mitfahrer gerade noch Zeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Nur wenige Minuten später brauete der Zug heran, gerammt das Automobil vollständig und schleuderte es beiseite, so daß es nur ein Trümmerhaufen war. Das Verlagen der Bremse, ein solch fester Sturm im Rücken, hatten den Unfall veranlaßt. Der Zug, den die Schrankenwärterin vergeblich — bei der Kürze der Entfernung — zum Stehen zu bringen versucht hatte, konnte ohne weiteren Schaden und mit geringer Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Minister und Bauer.

Roman von L. Gaidheim.

(Schlußdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hedbin regte sich offenbar immer mehr auf. „Stell' Dir nur vor, er setzte Ulla Tochterlein in den Kopf!“ „Nann? Auf alle Fälle ist er hübsch, liebenswürdig, tüchtig — unser Kind soll doch in erster Linie glücklich werden!“

Sie sagte das mehr, um ihn über seine Ansicht auszufordern, als weil es ihr damit Ernst war. „Nein!“ hätte er ausschreien mögen; „Retten soll sie mich!“

Aber sagen durfte er das nicht.

Bei Tisch, sie aßen in Abwesenheit der andern zu dreien, fiel der Name Olesiw.

„Ein netter Mensch — aber alles in allem ein hoher Kopf“, sagte Hebbin, und es klang das so scharf, daß er selbst fühlte, er mußte es abschwächen. So setzte er gutmütiger hinzu: „Er wird so in der Reihe mitlaufen.“

Ulla war glühend rot geworden, die Eltern schienen es aber nicht zu beachten.

Den ganzen Tag und den folgenden sagte Hebbin sich: „Ulla muß Weber heiraten, dann können sie mich nicht fallen lassen.“ Gegen Olesiw machte er den freundlichen Wirt, aber dies doch in einer Manier, die dem jungen Manne, obwohl er wenig geneigt zu argwöhnischer Beobachtung war, doch wie die Herablassung eines wohlwollenden Protectors vorkam. Sein Selbstgefühl lehnte sich dagegen auf. Anfangs belächelte er diesen Ton — nach und nach fand er denselben beleidigend.

Doch sein ganzes Sein war von Ulla eingenommen. Um ihretwillen hätte er mehr noch ertragen.

Die beiden jungen Leute brachten sehr gegen der Eltern Wunsch manche Stunde mit einander zu, da Sparrenberg seine Schüler nicht vernachlässigen konnte. Sie besuchten die Museen, machten Spaziergänge, besichtigten die Stadt — Ulla war fast immer mit ihnen, aber wie wenn sie über das gewöhnliche Leben hinweg glitten, so wenig merkten sie von der Gegenwart dieser dritten. Das stellte sich die Kammerrätin, die besorgt war, sie nicht allein gehen zu lassen, indes nicht vor. —

Der Instinkt sagte Ulla wie Olesiw, daß die Eltern zu fürchten seien; sie nahmen, wie auf schwebende Verabredung, in ihrer Gegenwart ein kühleres Wesen gegen einander an.

„Ist Weber da gewesen?“ fragte Hebbin jeden Tag, wenn er aus dem Schloß zurückkam, wo er neben dem Zimmer des Herzogs arbeitete. Der Schloßbau verlangte ein tägliches Verkehren der beiden.

Als Weber aber nach drei bis vier Tagen nicht erschienen war, überredete Hebbin seine Frau:

„Gib eine kleine Tanzgesellschaft — ganz gemüthlich — nichts einem Balls Gleiches. Weber muß Gelegenheit haben, Ulla näher zu treten. — Und was Olesiw betrifft — ich habe erfahren, daß er sich bemüht hat, sich nach hier verlegen zu lassen. — Hoffentlich winkt meine Gegenmine beim Verjägermeister — so muß er fort! Ich habe gedacht, Du könntest Sparrenberg ins Vertrauen ziehen. Dente ihm an, daß ich andere Pläne für Ulla habe — daß ich hoffe, Olesiw werde das Gastrecht nicht durch ein wenig erwünschtes Vorgehen verlegen.“

„Aber — Mann, Ulla ist noch so jung und Weber so wenig der Mann, ein Mädchen zur Liebe zu erwärmen.“

„Selene! mußt Du durchaus Steine in meinen Weg werfen?“ fuhr er ungebüdig auf.

„Mein Himmel, Erich! aber man kann Ulla doch nicht zwingen.“

Er rannte unzufrieden hin und her — plötzlich stand er vor ihr still.

„Göre, Frau! ich bedarf eines festen Anhalts; ein einzelner steht dem Ansturm seiner Feinde nicht; — aber hat er Genossen, eine Rückenbedeckung, so erwehrt er sich ihrer wohl. Mich — Hebbin, — greifen sie an wie eine gierige Meute, wenn man diese bezt; —

den Schwiegervater Webers — den nahen Verwandten dieser ganzen Clique, den schonen sie nicht nur, sie stehen für ihn ein; mit dem Webers sind wir in dem ganzen Kreise, der mich scheidet und für mich keinen Finger regt, eingebürgert.“

Das begriff sie. Er sah ihr an, sie unterwarf sich seinem Willen.

„Vor allem Ruhe, Helene — lächelnde Ruhe! Thu' nichts, was auch nur im geringsten den Schein erwecken kann, als wolltest Du, z. B. mit dem Valle oder mit besonderer Freundlichkeit, für Weber ein Entgegenkommen in Szene zu setzen.“

Die Frau vermochte trotz aller Anstrengung nun doch nicht ihre Bestürzung zu verbergen. Wie ernst er das alles nahm? Daß ihres Mannes Lage keine gute war, hatte sie in jener Nacht erkannt — aber die viel Anruhe und halbe Klarheit drängte sich ihr seitdem auf.

Sie wollte ja aber nichts sehen, nichts wissen! Ihr war es ein Bedürfnis, das Dunkel festzuhalten, in dem sie jetzt so harmlos und vergnügt dahin gelebt.

Olesiw begegnete zwei Tage später „ganz zufällig“ den beiden jungen Damen, begrüßte sie und schloß sich ihnen an.

Es war mildes, helles Wetter, so recht geeignet für einen längeren Spaziergang im Park, aber Elise hatte keine Zeit, mußte durchaus zur Tante Exzellenz, ihr eine Bestellung zu machen, und ihre Weigerung rief in den Mienen Ullas wie des Fortkassessors eine sichtlich Niedergeschlagenheit hervor.

Sie, die stille Vertraute, der man von beiden Seiten kein Wort gesagt, und die man doch teilnehmen ließ an allem süßen Gange und Wangen dieser Zeit, bedauerte die beiden Aermsten herzlich.

„Aber wirklich, so gern ich's auch wollte, ich darf nicht mit. Mama ist ohnehin ärgerlich, daß ich sie die letzten Tage vernachlässigt hatte. Mein Himmel! Was braucht Ihr denn aber wie kleine Kinder bei jedem Schritt eine Aufsicht? Geht doch allein! Der wikt Ihr was? Ich treffe Euch in einer halben Stunde auf der Schloßterrasse. Geht voran — ich laufe eilig zurück zu Mama, bringe ihr Exzellenz' Antwort, und dann sag' ich, ich hätte mein Taschentuch verloren — stürze wieder fort — und das findet sie dann sehr natürlich und ist höchst zufrieden, wenn ich eine Stunde später es ihr zeigen kann.“

Olesiw' strahlende Freude besiegte jeden Einwand Ullas.

Ohne weiteres schritten sie der nahen Parktür zu. „Welch reizendes, liebenswürdiges Mädchen ist Ihre Freundin, Fräulein Ulla!“ sagte er ganz begeistert. „Sie ist ja mit ihrem halbblonden Haar und den hellen, farblosen Augen gar nicht hübsch, aber wie bezaubert sie durch ihre Herzengüte und ihre sonnige Heiterkeit!“

„Sie hat auch stets eine ganze Reihe aufrichtiger Bewunderer, Herr Assessor. Sie stehen mit Ihrem Urteil nicht allein. Es ist für mich ein großes Glück, daß ich Elise habe.“

„Ja, man braucht eine Seele, der man vertrauen darf, was das Herz bewegt. Und Sie vor Allen, Fräulein Ulla, denn ich glaube, Sie nehmen es ernst mit dem, was Ihr Inneres beschäftigt?“

Sie hörte keine warme Sympathie heraus aus der Stimme und den Worten, aber es drängte sie, noch mehr, noch sichere Gewißheit zu erlangen.

„Sie lobten eben noch Elises Heiterkeit. — Es ist wahr, ich bin ernst; — das würde Ihnen wohl nicht —“

Aber das klang ja fast wie ein fishing for compliments! Sie hielt inne.

„Sie? O, wie könnte ich Sie mit Fräulein von Wolfenstein in eine Linie stellen? Das wissen Sie auch! Ihre Freundin ist frisch, fröhlich und liebenswert. Sie, Ulla, sind alles, was ein Mann sich unter seinem Ideal vorstellt. — Neben Ihnen hat man das unbedingte Gefühl, verstanden zu werden, in jeder Richtung seines Wesens; und mich dünkt, ein größeres Glück gibt es nicht, als solche Gemeinamkeit.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Berlin. Die Allgemeine Luftfahrtausstellung in Berlin wurde während der Osterfeiertage von einer gewaltigen Menschenmenge in Augenschein genommen. Die Zahl der Besucher beläuft sich bereits auf 50 000. — Einen Maschinenerehrer-Metropol hat der bekannte Flugzeugkonstrukteur Euler in Frankfurt a. M. erfunden. Das Maschinenerehrer wird von einem Mann bedient, während dem anderen die Steuerung des Flugzeugs obliegt. Der Apparat soll demnächst auf der Berliner „Ulla“ vorgeführt werden.

(Aus Deutsch-Südwestafrika.) Aus den verschiedensten Teilen des Landes laufen Nachrichten über das Uebermaß von Niederschlägen ein, welche in der diesjährigen Regenzeit in Deutsch-Südwestafrika niedergehen. In Windhuk regnet es ununterbrochen in Strömen. So wohlthunend der Regen dem Lande auch ist, so sind doch keine Begleiterscheinungen recht wenig erwünscht. Krankheiten aller Art, namentlich Ruhr und Rheumatismus, sind stark verbreitet. Auch die Pferdepest, die in der Trodenzeit ganz nachgelassen hatte, ist wieder aufgetreten. Pferde und Maulthiere sterben nur dadurch getödtet werden, daß sie auf hochgelegene festerre Plätze gebracht werden. Aus Namibia wird gemeldet, daß das dortige Dahanbaja- und Swakopriver nach schweren Witterungen wiederum mehrmals stark abgenommen ist. Die Gewitter treten so häufig auf, daß eine große Anzahl uralter Kamelbäume und Anabäume entlaubt wurden. Auch hat die Staatsbahn durch die entlosen Regenfälle gelitten. Die Züge können nur mit größter Vorsicht verkehren, da der Eisenbahndamm armtiefe Risse erhalten hat. In Grootfontein wurde dagegen der Niederschlag starken Regens freudig begrüßt, da sich der in erheblicher Aufwärtsbewegung befindlichen Aderwirtschaft die besten Aussichten eröffnen. Die Feldfrüchte, Mais, Kaffeebohnen, Weizen, Hafer und Erbsen stehen großartig. Auch die Kartoffeln berechnen zu guten Hoffnungen. — Vom 1. Mai d. J. ab sollen einer amtlichen Bekanntmachung zufolge zwischen Swakopmund und Windhuk, ebenso zwischen Lüderitzbucht und Keetmanshoop in beiden Richtungen an bestimmten Wochentagen Schnellzüge verkehren, so daß die Strecken an einem Tage zurückgelegt werden können. Der Einheitsfahr bei Benutzung von Schnellzügen beträgt für die Person und das Tarifkilometer 12 Pfg. in der 1. Klasse und 8 Pfg. in der 2. Klasse.

(Eine tolle Wette) wurde in Bremen ausgetragen. Mehrere Schlächtergesellen stritten sich, wer am geschicktesten in der Handhabung der Schlächtermesser sei. Schließlich wettete der eine mit seinem Kollegen, daß er ihm den Rand des Ringnagels abhauen könne, ohne die Finger zu verletzen. Der Kollege hielt die Wette über 5 Mark und hat sie glänzend gewonnen. Der kunstgeübte Schlächtergeselle hat ihm nicht nur den Rand des Ringnagels abgehauen, sondern gleich den ganzen Nagel und das erste Glied des rechten Zeigefingers. Der Verlierer der Wette tröstete den unglücklichen Gewinner damit, daß er ihm die 5 Mark ratenweise abzahlen wolle.

Redaktion: Erich Seibert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

*Kinlan's Wein-Wild
immer gegenwärtig
Kochwein-Wild
zu haben.*

Das Gofold an der 61

Achtung!

10 Mark Belohnung erhält derjenige, welcher den zur Anzeige bringt, der mein neu eingetragenes Schaufenster und Fassade von Sonnabend zu Sonntag nach vollständig mit Stachelfisch beworfen hat. Bruno Münzer, W. Scholz's Nachf., Ring 74.

Logis zu vermieten bei Schlicher.

2 kleine Stuben zu vermieten bei Frau Gärtner, Reiffstr. 49.

Städtische Sparkasse Dhlau,

Postfach-Ronto 4100 Breslau, nimmt

Spareinlagen in jeder Höhe, mündelicher und streng verschwiegen, zu günstigen Bedingungen — 3 1/2 % bei täglicher Rezinzung — an.

Ihre Wäsche wird blütenweiß und wird geschont, wenn Sie das beste Waschmittel der Gegenwart,

Komet-Seifenpulver,

verwenden. Jedes 1/2 Pfundpaket kostet 15 Pfg. und enthält noch ein hübsches, prakt. Geschenk. Ueberall zu haben.

Die beste Glanz-Stärke ist die Dreisternen-Glanz-Stärke.

Für Wiederverkäufer: A. Hodurek, chem. Fabrik, Ratibor.

Jungbier-Verkauf

Dienstags und Freitags in Schefflers Brauerei

und in der alten Kunze'schen Brauerei.

Stallung und Wagemerise nicht Wohnung zu vermieten an ruhige Mieter. Löwenerstr. 19.

2 frischmilchende Ziegen, eine jährig, eine viermal gelammt, hat abzugeben. Gastwirt Exner, Dt.-Leippe.

Achtung!

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten

wird prompt und sauber ausgeführt bei
Carl Löckelt, Friseur,
Kreuzstraße.

Ich richte **jeden Freitag** eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die von mir vertretene hervorragende leistungsfähige **Kunstfärberei** **Chemische Wäscherei** und bitte um rechtzeitige Aufträge. Hochmoderne Farben.
Paul Wandrey, Grottau.

1 Lehrling gesucht gegen sofortige Vergütung bei **Paul Anders,** Inh.: **Max Anders.**

Möbliertes Zimmer wird zu mieten gesucht. Offert an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kunferstraße Nr. 9 ist der **Fleischer-Laden** nebst aufstehender Stube (auch für andere Branchen geeignet), für monatlich **22 Mark**, zu vermieten. Näheres bei **Max Anders.**

2 auch 3 Stuben m. Küche sind zu vermieten **Ring 6, Jos. Wilke.**

Transportable Badöfen

für 6-42 Stück Brot



ersparen Platz u. Brennmaterial. Garantie für beste Leistung. Auf Wunsch sende Prospekt, Preisliste und Zeichnung. **Sabrittlager bei Jos. Seifert, Eisenhdlg. Frankenstein.**

Amerik. Brillant Glanz Stärke

Globus die schönste Plättwäsche

Spezialhaus für Damenputz



von **A. Hubert jr.,**

Ring 56/57. **Neisse.** Ring 56/57.

Stets großes Lager von

Damen- u. Kinderhüten

jeden Genres, sowie alle in das Puffsach schlagende Artikel.

Weiß- u. Wollwaren.

Für Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Kinderwagen-Pfandamenten.

Auf Wunsch sende Auswahlen.

Reichhaltige Schaufenster-Auslage am Platze.

Ich habe mich in **Neisse** zur Ausübung der zahnärztlichen Praxis niedergelassen und wohne **Neisse, Rothstr. 14, part.** Meine Sprechstunden halte ich in folgender Weise ab:
Wochentags vorm. 8-1 Uhr
nachm. 2-5 Uhr
Sonn- u. Feiertags nur vorm. 8-1 Uhr.
O. Rudolf, prakt. Zahnarzt.

Die gegenwärtige Teuerung

veranlasst alle sparsamen Hausfrauen

Scheuer's Doppel Ritter

zu verwenden, den ausgiebigsten und billigsten Kaffee-Zusatz und -Ersatz, bei dem Sie noch dazu **Milch sparen.**

Nur echt in den weltberühmten **gelben Scheuer-Paketen** mit dem **S** im Hufeisen versiegelt.

Schutzmarke **Überall erhältlich.**

Sie kommen schnell vorwärts

da Sie durch Bezug von mir Geld sparen und trotz billiger Preise für Porto und Nachnahme nichts zu zahlen haben. Aus meiner grossen Auswahl empfehle ich:

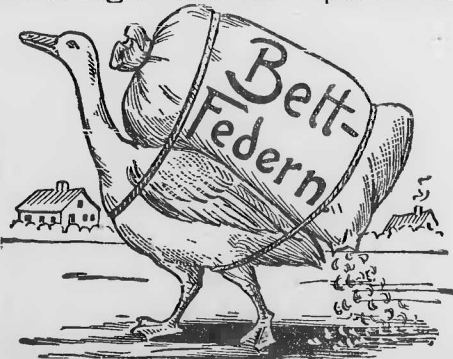
Herrenstoffe.	Damenstoffe.	Baumwollwaren
Für Mk. 3,30: 2,20 Mtr. Cordmanchester z. Hose. Für Mk. 4,20: 3 Meter Zwirnrock z. Anzug. F. Mk. 5,25: 3 Mtr. deutsch. Cheviot in all. Farben. F. Mk. 8,25: 3 Mtr. Mode-Cheviot, eleg. gemust. u. Einfarbig, alle Farben. Für Mk. 11,25: 3 Meter Kammgarn (schwarz u. blau) bewährte Qualität. Für Mk. 13,50: 3 Mtr. engl. gemusterte Anzugstoffe, vorzügliches Fabrikat.	Für Mk. 2,52: 6 Meter Musseline mit Bordüre. Für Mk. 2,75: 2,50 Mtr. halb. Blusenbord. Stoff. Für Mk. 5,70: 6 Mtr. eleg. schwarzen Kleiderstoff. F. Mk. 7,50: 6 Mtr. Kostümstoff engl. Art zu vorzüglich. Haus- u. Strassenkl. Für Mk. 9,60: 6 Mtr. prachtvoll. Völle m. Kunstseide höchster Saisonreueit. F. Mk. 13,50: 6 Mtr. Mohair schwarz u. farb. Unübertroffene seidenart. Qual.	Für Mk. 4,35: 15 Meter weisses Hemdentuch. Für Mk. 4,95: 15 Meter buntgestreift. Hemden-Flanell, waschecht. Für Mk. 5,40: 15 Meter rotkarierter Bettzeug. Für Mk. 6,30: 15 Mtr. vorzüglich. Prima Hemdentuch. Für Mk. 7,35: 15 Mtr. Prima weissen Hemdenkoffer. Für Mk. 10,50: 15 Meter roten Prima-Bett-Barchent.

Ferner offeriere: Herrenwäsche, Pelerinen, Steppdecken, Tischdecken, Damenwäsche, Unterröcke, Schürzen etc. Verlangen Sie hierüber illust. Preisliste.

Nichtgefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückgezahlt. Muster portofrei an jedermann, ohne Kaufverpflichtung.

Carl Sommer junior Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr. 88.

Neu eingetroffen ein Posten



Paul Anders, Inh.: Max Anders.

2 Stuben und Küche zu vermieten **Hansel, Schwefelstr. 80.**

Lose zur Verlosung des ev. Frauen- u. Jungfrauenvereins, Ziehung am 14. April 1912, sind zu haben in der **Buchhdlg. Erich Seifert u. bei allen hies. Kaufleuten.**

Jm Nu verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Blütchen, rote Flecke, Mitesser, Pusteln, Pickeln** etc. d. Gebrauchs v. **Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** v. **Veragmann & Co., Nadebeut & Städt 50 Pf. bei C. Haase, Medizinal-Drogerie.**

Heute Mittwoch, früh 9 Uhr:
frische **Blut- u. Leberwurst**
Bruno Münzer,
W. Scholz's Nachfolger, Ring 74.

Heute Mittwoch früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst.
Karl Bernert, Fleischermeister.

Visiten-Karten fertigt schnellstens an **Buchdruckerei Erich Seifert.**

Breslauer Marktpreise vom 9. April 1912.

Brot 100 kg.	21	50	20	60	19	50
Weizen, weißer .	21	40	20	40	19	40
Weizen, gelber . .	18	40	17	80	16	80
Roggen	17	50	17	10	16	70
Gerste	15	40	18	80	18	50
Hafer	26	—	24	—	—	—
Victoria-Erbfen	21	50	19	80	18	—
Erbfen, kleine	—	—	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—	—	—
Speise-Kartoffeln	2,80	—	3,60	—	—	—
Roggenstroh	5,20	—	5,80	—	—	—
Brefstroh 3,80—4,00 Mtr. per 100 kg	—	—	—	—	—	—
Heu 8,20—8,60 Mtr. per 100 kg.	—	—	—	—	—	—